

Eine deutsche Spielwiese

Musical: Eine Aufführung mit viel Spaß an Gesang und Spiel: Der AGV Liederzweig Heubach präsentiert „Baden gehn“

GROSS-UMSTADT. „Springen verboten“, warnt ein Schild am Beckenrand. An diesem Sommertag in Berlin ist das Schild jedoch überflüssig, denn niemand würde freiwillig in einen leeren Pool springen. Das sanierungsbedürftige Freibad bleibt geschlossen, die Stadt ist pleite. Das hält eine bunt zusammen gewürfelte Gruppe von Berlinern jedoch nicht davon ab, sich Einlass zu verschaffen und die Liegewiese zu erobern.

Nach der „Linie 1“ im Jahr 2003 hat sich der AGV Liederzweig Heubach mit „Baden gehn“ erneut ein Rock-Musical des Berliner Grips-Theaters ausgesucht. Vier Aufführungen umfasste die kleine Tour des Ensembles – am Wochenende standen die Groß-Umstädter Stadthalle und die Bessunger Knabenschule in Darmstadt auf dem Programm.

„Baden gehn“ schafft mit seiner lockeren Rahmenhandlung Raum für schräge Figuren und geballte Gesellschaftskritik. Die Liegewiese des Freibads wird zum Sammelbecken problematischer Repräsentanten der aktuellen Situation in Deutschland. Dazu gehört der junge Lutz (mit Witz gespielt von Kristina Kloss), der zwei Lehren geschmissen hat und sich mit fragwürdigen Geschäften über Wasser hält. Immer einen kritischen Spruch auf Lager, gibt diese Figur dem Musical Biss. Auf der Wiese tummeln sich auch Alex (Thomas Vogler), der als arbeitsloser Akademiker trotz Superzeugnissen nur Absagen bekommt, und John (Robert Leitsch), ein unglücklicher Geschäftsmann. Lea (mit glockenheller Stimme: Cora Lisa Pauls) ist als Obdachlose ganz an den Rand der Gesellschaft geraten, während Jessika (Katarina Stumpf), das russische Au-Pair-Mädchen, vom reichen Mann träumt. Besonders schwer haben es die Rentner Ingela und Walter (Anneliese Kläres und Albin Haselbacher), deren relativer Wohlstand die anderen zum „Rentner-Hasser-Rock“ aufstachelt. Diese und weitere Figuren tauschen sich über ihren Frust und ihre Lebensträume aus, tragen Konflikte aus, suchen Sündenböcke, entwickeln Freundschaften, und natürlich bahnen sich auch Liebesgeschichten an.

„Baden gehn“ ist ein Sittenbild, dem streckenweise fast die Leichtigkeit abhanden käme, wären da nicht Slapstick-Szenen, humorige Kommentare und die frechen Dialoge. Unter der Regie von Inge Geißler hat sich das etwa vierzigköpfige Ensemble aus Solisten, Tänzerinnen, Chor und Band eines Mammutprojekts angenommen. Schwierige Melodien und anspruchsvolle Tontechnik sind Hürden, die in Groß-Umstadt nicht immer leicht genommen wurden. Auch die Choreografien blieben oft ein wenig schüchtern, doch zählen Spielfreude, Spaß an der Musik und dem gemeinsamen Projekt bei einer Laiengruppe mehr als Perfektion. Und mit Liedern wie „Sommer in der Stadt“ oder „Berlin geht baden“ gab die Gruppe dem laut applaudierenden Publikum ein paar Ohrwürmer mit nach Hause.